

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

gern greife ich noch einmal das Thema "Heimat" auf. Böswillig könnte man behaupten: Heimat ist dort, wo man mehr als einmal renoviert hat. Doch reicht das aus, um diesen Ort als Heimat zu akzeptieren? So ein bißchen möchte man ja auch auf seine Heimat stolz sein, sei es beispielsweise auf den Fußballverein, sei es auf eine unverwechselbare Architektur im Ortsbild, eine bedeutende Persönlichkeit, die hier geboren wurde, oder auf andere Geschehnisse, welche den Heimatort gegenüber anderen interessant erscheinen lassen. Man möchte sich gern damit identifizieren. Das ist sicher dort nicht möglich, wo die Innenstadt zur *City* herabgestuft wird oder das Ereignis zum *Event* verkommt. Dann nähern wir uns dem, was der Architekt Rem Koolhaas als die eigenschaftslose Stadt bezeichnet. Er sagt: "Die eigenschaftslose Stadt ist die Stadt, die dem Würgegriff des Zentrums, der Zwangsjacke der Identität, entkommen ist. Die eigenschaftslose Stadt bricht mit diesem destruktiven Kreis der Abhängigkeit: Sie ist nichts als eine Widerspiegelung gegenwärtiger Bedürfnisse und Fähigkeiten. Es handelt sich um die Stadt ohne Geschichte. Sie bietet jedem genügend Platz. Sie ist unkompliziert. Sie bedarf keiner Wartung." Ob wir bereits auf dem Weg zu diesem Zustand sind, überlasse ich Ihrem Urteil.

Glücklicherweise ist Heimat nicht nur ein Ort oder eine Landschaft; das sind auch Menschen, Menschen mit denen man zur Schule ging, zu denen man mit seinen Sorgen kommen kann, mit denen man schöne Stunden verbringt, aber auch Menschen, mit denen es schon mal Streit gibt. Aus dieser Sicht ist mir mein Wohnsitz gern meine Heimat.

Ihr
Erwin Büsching
Beiratsvorsitzender

Straßennamen historisch gesehen: Grotfeldsweg

Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir in unregelmäßigen Abständen Forschungsergebnisse unseres Mitgliedes **Anne Brüggestraß**:

"Der alte Grotfelds-Hof, heute bewohnt von der Familie Peter Bongardt, gab dieser Straße - früher »Capellsche Straße« - ihren Namen.

Der Grotfeldshof bildete mit den Höfen Boschmann (heute Bullerschen-Ettwig) und ten Winkel (heute Stockrahm) eine siedlerische Einheit. Es ist eine Rode-Siedlung, die an und in der Talung des Achterrathsheidegrabens im Südosten der Stadt Neukirchen-Vluyn liegt.

Da bereits um 855 n. Chr. dieser Teil Neukirchens durch eine Schenkung Karls III. an das Kloster Werden politisch und wirtschaftlich an bestehende Einrichtungen der Rheinuferzone, z.B. den Reichshof zu Friemersheim, gebunden war, wurden die genannten Höfe in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis zu Werden gedrängt. Der Grotfeldshof, damals zur Honschaft Parbichs gehörend, wird u.a. im umfangreichen Heberegister des Grafen von Moers (1538) mit seinen Abgaben ausführlich dargestellt. Sein Besitzer zu der Zeit, ein »Goßens up den groten Velde« hatte jährlich abzuliefern: An

Grundsteuer (Schatz)*) 6 »Schilder«, May- oder Kuhgeld = 1 Gulden 7 Albus, Vittinghafer = 1 Malter, Futterhafer = 1 Malter, Wachgeld = 3 Albus und zusätzlich noch ein Fastnachthuhn. Aus den Registern der Lehnsgüter - von den Oraniern angelegt - erfahren wir auch etwas über die Größe des Grotfelds-Hofes; sie betrug 33 ½ Morgen und 6 Ruthen. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich der Besitzstand des Hofes bis zu 120 Morgen.

Bis 1895 war die männliche Nachfolge gesichert. Dann übernahm Tochter Sybilla Grotfeld nach ihrer Heirat mit Tilmann Bongardt den Hof, der sich auch heute noch im Besitz der Familie Bongardt befindet.

*) zu rheinischen Maßen, Gewichten usw. wird zu einem späteren Zeitpunkt ein Beitrag folgen!

Zunftordnung der Tapezierer

Im Nachgang zu unserem Bericht über die Handwerker-Zünfte in der letzten Ausgabe der **Museums-Info** bringen heute als Auszug aus der Zunftordnung der Tapezierer die Lehrlingsregeln, die uns unser Mitglied **Norbert Wehren** freundlicherweise zur Verfügung stellte:

"Sollst du dich vor allen Dingen der wahren Gottesfurcht befleißigen, morgens und abends fleißig beten und die Sonn- und Feiertage in die

frühe Predigt gehen und selbiger mit Andacht beiwohnen. Jedoch solches ohne Wissen und Willen deines Meisters nicht tun, indem derselbe dir es ohne höchster Not nicht verwehren wird.

*

Sollst du Wasser vor die Gesellen zum Waschen in die Werkstatt bringen, nachhero deines Meisters Schuhe putzen und solche morgens und abends an sein gewöhnlich Ort setzen.

*

Sollst du deinem Meister in allem treu und fleißig und verschwiegen sein und dich nicht unterstehen, etwas unter zu schlagen oder zu veruntreuen.

*

Sollst du auf das Werkzeug wohl acht geben, wann dir etwas abgeht, solches dem Meister ansagen, und wann du siehst, daß die Gesellen, wie es oft geschieht, etwas verbrechen oder in Leder verschneiden, so sollst du es dem Meister ingeheim anzeigen und sonstens allen Schaden auf alle Weise verhindern helfen.

*

Wenn ein Gesell in der Werkstatt sich ungebührlich aufführt, so sollst du es deinem Meister ingeheim anzeigen, sonstens aber vor allem Schwätzen zwischen Meister und Gesellen dich enthalten.

*

Wenn Feierabend ist, sollst du deine Werkstatt abkehren, das Werkzeug an seinen Ort stecken. Jedes und alles mit Bedacht tun. Das Stroh und die Haar fleißig aussuchen, daß kein Werkzeug darin liegen bleibt, sondern alles an seinen gehörigen Ort gebracht wird.

*

Sollst du das Feuer und Licht insonderheit wohl in acht nehmen und das Feuerzeug mit gutem Zunder versehen und solchen an seinem Ort verwahren.

*

Wenn du etwa an einen Sonn- oder Feiertag ausgehen willst, so sollst du es ohne Wissen und Willen deines Meisters oder Meistersin nicht tun, sondern es zuvor ansagen, und wenn du ausgehst, sollst du mit keinem bösen Buben herum-schweifen. Und in Summa in allen Stücken dich bescheiden aufführen und den lieben Gott jeder Zeit vor Augen und im Herzen haben, damit du in keine Sünde willigst und wider Gottes Gebot handelst.

Zum Beschluß, wenn du diesen articulu in allem willst nachkommen, so gelobe solches mit Mund und Hand und gib einem jeden Meister die Hand. Hierauf, und wenn dieses geschehen, sollen die Meister dem Jungen Glück und Segen zu seinen Lehrjahren wünschen."

Damals:

Vaterländischer Dank drückte sich früher manch-

mal in einer uns heute recht ungewohnten Weise aus. "Vom Fels zum Meer - Rheinische Lieder und Balladen" heißt ein Buch von Joseph Hilger, das 1926 im Alemania-Verlag G.m.b.H., Berlin, erschienen ist. Herr **Walter Graffunder** stellte uns das Buch dankenswerterweise für diese Veröffentlichung zur Verfügung. Das darin auf Seite 369 enthaltene Gedicht wird hier im Original wiedergegeben:

Die Schneider zu Vluyn*).

Das Gasthaus "Zum preußischen Adler" zu Vluyn
Umschwelen des Julitages Gluten;
Jedoch im Hofe die Schwüle nicht scheu'n
die Schneider, denen die Finger fast bluten.

Sie kamen herbei aus weitem Kreis
Und sitzen im Schatten der blühenden Linde.
Bedeckt auch den Leib der perlende Schweiß,
die Hände schaffen so emsig geschwinde.

Die Helden Blüchers von Waterloo,
Sie bringen ihre zerrissenen Kleider.
Die blauen Augen so siegesfroh,
Umstehen sie die Schar der Schneider.

Bewundernd rufen sie ihnen zu:
"Wie schnell gebraucht ihr Nadel und Schere
Und gönnt euch keinen Augenblick Ruh.
Auch Euch gebührt des Vaterlands Ehre."

"Wir kamen aus freiem Willen herbei,"
Tönt's wieder; "Treu stehn wir zu preußens Throne
Ihr Helden machtet den Rheinstrom frei.
Der Hände Arbeit nehmt hin zum Lohne!"

"Nicht Geld ist unseres Herzens Begehrt,
Doch Brüder, wir werden nicht ermüden,
zu danken dem tapferen preußischen Heer,
das uns gebracht den siegreichen Frieden."

Da leuchten die Augen mit hellem Schein
Den Helden Blüchers, den preußischen Kriegern,
Daß jeder am freien deutschen Rhein
weiß solchen heißen Dank den Siegern.

*) Ein Dorf im Kreis Mörz, wo die historische Linde steht.

Neue Vereinsmitglieder

Als neue Mitglieder im Museumsverein können wir begrüßen:

Marc Adomat, NV,
Kurt Best, NV.

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.